

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Horning 1949 33. Jahrgang der „Mitteilungen“ 5. Jahrg. Nr. 2

Aus dem Steinkratten des Schriftleiters

Der Schriftleiter greift wieder in seine Schachtel, die ihm vor Wochen die Grippe zugemacht hat, und holt neue Steine heraus. Er hat ihrer von allen Arten, und der Zweck seiner jährlichen „Revue“ ist ja, zu zeigen, wie fern wir trotz unserer vielgerühmten Volksbildung der sprachlichen Vollkommenheit und Sicherheit noch sind. Die Beispiele stammen ja nicht etwa wie der „Gazettenhumor“ des „Nebelspalters“ oder die vom Schandpfahl des „Beobachters“ aus irgendeinem Blatt 3. oder 4. Ranges, sondern fast alle aus seinem in der schweizerischen Kultur tonangebenden Leibblatt, und wenn solches an so grünem Holze geschieht, was ist da zu erwarten vom „Alphorn vom Bachtel“ oder vom „Echo aus dem Reppischtal“? Also:

Beginnen wir mit der Rechtschreibung! Wahrscheinlich hat nicht schon Hugo von Hofmannsthal, sondern erst der Seher „Paranthese“ geschrieben und damit den falschen französischen Laut in das griechische Wort „Parenthese“ hineingebracht; hätte der Verfasser das überflüssige Fremdwort nicht gebraucht, wäre das nicht geschehen. Fast noch schwieriger als die richtige Schreibung der Fremdwörter ist manchmal die verständliche Darstellung schweizerdeutscher Mundartwörter. Da empfiehlt uns ein Landsmann, „jekt Siezi“ zu essen, es sei billiger als Schafffleisch. Aber was sind „Siezi“? Zum Glück schreibt gleich darunter ein gleichgesinnter Menschenfreund ganz vernünftig „Sigi“. Gehen wir über zur Deklination. Unter dem Titel „In der USA ist der Verkehr fünfmal sicherer als bei uns“ wird uns nochmals versichert, man reise „in den USA“ viel sicherer. Was heißt nun USA? Ist das Einzahl oder